

Obwaldner Volksfreund.

Abonnement

(Bei sämtlichen Post-Bureaux.)

Jährlich (franko durch die ganze Schweiz) . . . Fr. 4. —
Halbjährlich „ 2. 10
bei der Expedition abgeholt jährlich „ 3. 60
„ „ „ halbjährlich „ 2. —

Nr. 41.

Erscheint jeden Samstag vormittags.

Einrückungsgebühr für Obwalden.

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum . . . 10 Rp.
Bei Wiederholungen 8 „

Für Inserate von auswärts

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum . . . 15 Rp.
Bei Wiederholungen 10 „

Sarnen, 1899.

14. Oktober

29. Jahrgang.

Inserate von Auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expedition der Herren **Saasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und Orell Füssli & Cie.** in Bern, Zürich, Luzern, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, München, Hamburg, Frankfurt a. M., Straßburg und Wien.

Gidgenossenschaft.

— * Die Verschuldung sämtlicher Kantone an das Ausland, und zwar fast ausschließlich an Frankreich, beträgt 180 Millionen. Nicht eingerechnet ist die Schuldenlast der städtischen und ländlichen Gemeinden. Den Zins hiervon zahlt die Steuerlast des Volkes. Wenn dann noch die Eidgenossenschaft eine Milliarde an das Ausland schuldet, dann liegt in dieser finanziellen Abhängigkeit eine permanente Gefahr für die politische Unabhängigkeit des Vaterlandes. Wie ersehen sich dergestalt die mehr als 100 Millionen, die wir jährlich für Mehreinfuhr dem Ausland zahlen?!

— * Es giebt nur vier Kantone, welche, nach Abzug der Passiven und der unproduktiven Aktiven, ein reines Staatsvermögen haben: Aargau, Obwalden, Zug und Nidwalden. — Obwalden ließ, nach Maßgabe von § 7 eines uralten, nicht revidierbaren Gesetzes, das Klostergut den Klöstern.

— * Die direkten Steuern der Kantone haben i. J. 1897 abgeworfen: 31,841,560 Fr. Es trifft dies auf den Kopf der Bevölkerung Fr. 10.33. Das Obwaldnervolk stellt sich weitaus am günstigsten mit Fr. 1.11. Zu den Kantonssteuern kommen die viel größeren Armen- und Gemeindesteuern. Sodann bezieht der Bund an Zollsteuern nahezu 50 Millionen. Ist's unbillig, daß Mutter Helvetia an das arme Volk der Arbeit 6—7 Millionen zahlt? Sie hat ja ein warmes und weiches Herz auch für die reichen Kinder.

— * Das ausgemittelte Steuerkapital sämtlicher Kantone beträgt 10,555,452,445 Fr., also auf den Kopf der Bevölkerung 3,427 Fr. Obwalden nähme unter den 25 Kantonen und Halbkantonen mit 2,657 Fr. Vermögen auf den Kopf der Bevölkerung den 13. Rang ein. Aber man höre und staune nicht! Armer als Obwalden wären Solothurn, Luzern und Thurgau, und — den Reigen sämtlicher Kantone schließt das strebsame, blühende St. Gallen! Da leuchtet sogar uns, dem gläubigsten, naivsten Menschen ein, daß die Steuerlast in den verschiedenen Kantonen grundverschieden ausgemittelt ist. In Tat und Wahrheit beträgt das schweizerische Volksvermögen mindestens 15 Milliarden. Steuerfuß und Steuerflucht steigern sich in heillosem Zirkel. Die Steuervermehrung des Großkapitals ist aber ein schreiendes Unrecht gegen die ausgemittelten kleineren Vermögen, zumal das Waisengut.

— * Nur Obwalden und Genf, die zwei Kantone mit den fortgeschrittensten, lichtvollsten Residenzen, überlassen die Wirtschaftstaxen den Gemeinden. — Drum ist's auch vollauf recht und billig, daß diese Gebühren hierlands kapitalisiert werden müssen und daß nur der Zins für die Schulauslagen verwendet werden darf. Es ist notwendig für die notwendige Volkstüchtigkeit der Volksschule, daß die vermehrten Ausgaben nicht die Steuerlast vermehren.

— * Aengstliche Gemüter, die pietät- und mitleidvoll zunächst die Landesväter in ihr butterweiches Herz einschließen, fürchten, es gebe bald keine Bundesräte mehr, weil sie zu schlecht besoldet seien. Wir haben eine bessere Meinung von unsern Bundesvätern, die gerade vermöge ihres patriotischen Opfer sinnes einen besseren Lohn verdienen. — Ein urschweizerisches Duodez-Landvögtlein ist freilich verhältnismäßig weicher gebettet, wenn es auch gegenüber einem Packer oder städtischen Briefkastenleerer kaum den vierten Teil bezieht. Aber — die Ehre! die Ehre! — „Die Ehr' und das alternde Haupt!“

— * Außer Schwyz leistet Obwalden als Kanton mit 61 Rappen auf den Kopf der Bevölkerung am Wenigsten für's Schulwesen. Dafür nimmt es verdienstmäßig bei den Rekrutenprüfungen die letzte Stelle ein. Solche Rappen sollte man bevoigten! Da ist's so klar wie Tinte, daß das Geld gescheidt macht, daß alles Licht vom radikalen Schulmeisterthum ausstrahlt, daß im Schatten der Kutten kein rechtes Gänseblümchen blüht, und daß

die Pfaffen und Nonnen, die keinen Sinn für die Gardinenpredigt und den Szepter des Pantoffels haben, mit ihrer wohlfeilen Schule nur die Welt verdummen. „Wo das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt.“ — Darum werden hoffentlich alle „Ultramontanen“ die Krankenversicherung verwerfen! Wir können ja sonst nicht unsere Schule an den Bund verkaufen.

— * Das Reinerlösnis des Bundes hat von 1885 auf 1897 von 15,454,860 Fr. auf 77,963,139 Fr. sich vermehrt. Nein, meine Herren! die Eidgenossenschaft geht wegen der Krankenversicherung nicht aus Rand und Band, und — an Gottes Segen ist auch etwas gelegen. — Die konservativen „Bagenklemmer“ sollten ihre finanziellen Beklemmungen den Radikalen überlassen, denn als der selige Schulinspektor von A. aus der Vaterlandskunde einen Knaben fragte: „wer regiert die Schweiz?“ antwortete er: „die Radikalen.“

— * Binnen zwölf Jahren sind die kantonalen Steuern von Fr. 6.46 auf Fr. 9.31 auf den Kopf der Bevölkerung gestiegen. Darin sind nicht eingerechnet die Gemeindesteuern. Das führt vielfach zu halbem administrativem Kommunismus. Es ist ganz recht, daß man mit der Zeit fortschreitet, aber man darf Kanton und Gemeinde nicht in Schulden stürzen. Eine leichtfertige Steuer-schraube strafft und lähmt die Sparsamkeit und Arbeit.

— * Weibliche Bildungsanstalten werden heute vom Bunde 150 unterstützt; vor drei Jahren waren es kaum ein halbes Duzend. Die Beträge der Kantone, Gemeinden, Korporationen und Privaten stieg in wenig Jahren um das Fünffache, d. h. auf mehr als 1 1/2 Million. Das hat die Eidgenossenschaft mit ihrer Subvention bewirkt. Dafür bringen wir ihr ein dreifach domiernd' Hoch. Das steigert in den breitesten Schichten die praktische Tüchtigkeit, die Schaffensfreudigkeit, den Ordnungssinn und Schönheitsfuss des Volkes. Das ist tausendmal mehr wert als jener gemüth- und würdelose „Realismus“ in der „Kunst“, der die alten Schweizerhelden zu „Schwejalen“ karrikirt.

— * Mit dem Volksvermögen geh's im Ganzen nicht abwärts. Man wohnt, leidet und nährt sich besser als früher, und tut diesbezüglich des Guten nur zu viel. Wo ist z. B. im Kopfschmuck und in der ganzen Toilette die Grenze zwischen Reich und Arm? Wo hört das „Fräulein“ auf und wo beginnt die „Jungfer“? Aber es hörte auch vielfach auf der alte Schlenkrian und das Schlaraffenleben; man ist viel regamer und strebsamer, freilich auch nervöser als in den „guten, alten Zeiten“. Man leistet mehr für ideale Zwecke, für die Schule und das Armenwesen. O, möchten nur die alte Gemüthlichkeit, die alte Redlichkeit, das alte Christentum nicht schwinden! Die Spartassa-Einlagen haben seit einem halben Menschenalter sich verdoppelt, aber auch Steuern und Bräuche haben sich mindestens verdoppelt. Alles aber steht und fällt mit jenem Opfergeiste für Not und Volk und Vaterland, der endschäftlich nur auf dem Goldgrund des praktischen Christentums beruht.

— Die Zolleinnahmen der Schweiz betragen im September Fr. 4,186,464 gegen Fr. 4,007,320 im Septbr. 1898. Die gesamten diesjährigen schweizerischen Zolleinnahmen bis Ende Septbr. betragen Fr. 36,241,524 gegen Fr. 34,307,417 im gleichen Zeitraum 1898, also im Jahre 1899 bis an Mehreinnahmen: 1,934,107.

— Ueber Ordensleute als Erzieher fällt der protestantische Hr. Dr. Steiger in Bern folgendes objektives Urteil mit Bezug auf den Kanton Obwalden:

Obwohl Obwalden betreffend Resultat der Rekrutenprüfungen sich mit den fortgeschrittensten Kantonen messen darf, giebt der Staat für das Erziehungswesen verhältnismäßig wenig aus. Die Ursache liegt darin, daß sowohl der Sekundar- als Primarunterricht in der Hand von Ordensgeistlichen oder katholischen Schwestern liegt, wenn auch unter Aufsicht des Staates. Die völlige Verweltlichung des Unterrichtes würde für den Kanton eine bedeutende Mehrausgabe nach sich ziehen, ohne daß voraussichtlich qualitativ mehr geleistet würde.“

— Freizügigkeit katholischer Lehrer. Diese Freizügigkeit soll auf Anregung des Vereins katholischer Lehrer durch ein Konkordat unter den katholischen Kantonen in dem Sinne erreicht werden, daß die Lehrpatente des einen Kantons ohne neue Prüfung oder weitere Fortbildungen auch im andern Kanton Geltung hätten. Der obwaldnerische Erziehungsrat hat sich mit der Angelegenheit noch nicht materiell befaßt.

— Als Weltpostdirektor hat der Bundesrat nun seinen Hrn. Kollegen Rüffy ernannt, also wird auch dieser als Bundesrat zurücktreten wollen oder müssen. In postalischen Kreisen ist man über die Wahl nicht gerade erbaut; man hätte die Wahl eines Fachmannes für richtiger gehalten und diese Ansicht ist sicher nicht ganz „ohne“.

— Demission der Bundesräte. Also die H. H. Lachenal und Rüffy treten zurück. Damit sind die üblichen beiden Sessel der „Wälschen“ wieder vakant. Es bleibt dabei, was wir leghin gesagt, die H. H. Westschweizer lieben das lange Sigen nicht, selbst nicht an höchster Stelle, das muß ihnen der blaße Neid zugestehen.

— Einer Verstaatlichung der Landstraßen ruft der Schweiz. Radlerklub. So gut als die Bahnen könne der Bund auch die Straßen übernehmen. Eine sehr gute Idee. Die Straßen bekäme der Bund sicher viel billiger, als die Eisenbahnen. Aber leider, leider wird noch recht lange „kantonal“ Staub auf den Straßen wirbeln.

— Der Schweiz. Verein für Sonntagsfeier hat sämtliche Kantonsregierungen eingeladen, bei Erteilung von Konzessionen u. die Garantie voller Sonntagsruhe für die Arbeiter zu verlangen.

— Ueber den Stand der Schweiz. Industrie, mögen nachfolgende Zahlen der pro 1898 verteilten Dividenden Aufschluß geben.

Die Gesellschaft für chemische Industrie, Basel, verteilt 15%, die Fabrik von Maggi's Nahrungsmitteln A.-G., Rempthal 8%, die Schweiz. Industrie-Gesellschaft Neuhausen 8%, die Akkumulatorenfabrik Derlikon 20%, die Schweiz. Lokomotiv- und Maschinenfabrik Winterthur 10%, Strickerei Feldmühle Nordschach 8%, mechanische Seidenstoffweberei Höngg 7 1/2% u. s. w. Wenn die Rechnungsführung eine solide ist und wir wollen das hoffen, dann kann der „mehrere“ Teil unserer Industrien mit dem Jahre 1898 sicher zufrieden sein.

— Truppenzusammenzug und Feldpost. Aus der Rechtfertigung eines Feldpostbeamten in der „Z. P.“ erhellt, daß die Hälfte aller Postsendungen während den Divisionsmanövern alkoholische Sendungen gewesen. Auch sonst seien allerlei Eßwaren und unnützes Zeug spediert worden, sogar „Kartoffelsalat“. Das heißt man allerdings die „Feldpost“ ausnützen und zwar in einer fast ungebührlichen Weise, denn Hunger soll der Schweiz. Militärsoldat bei seiner ordnungsmäßigen Verpflegung nicht haben oder bekommen.

— Die Schweiz. Kapuzinerprovinz umfaßt demalen 330 Ordensmitglieder, nämlich 221 Patres, 26 Kleriker und 83 Laienbrüder. Von den Kantonen sind vertreten Luzern mit 67, St. Gallen und Freiburg mit je 41, Wallis mit 43, Aargau mit 21, Uri mit 23, Schwyz mit 20, Nidwalden mit 10, Obwalden mit 1 u. c. Der älteste Pater, Ezechiel, zählt 84 Jahre, der zweitälteste, P. Faust, 71 Jahre.

Obwalden.

— Aus dem Regierungsrate. Der Bundesrat teilt mit, daß gemäß einer neuen Vereinbarung zwischen der Schweiz und Italien in Zukunft auch die italienischen Civilstandsbeamten direkt auf den Verhältnisschein die Bescheinigung der nulla osta d. h., daß kein Ehehindernis vorhanden, anbringen könnten. — Das eidgen. Departement des Innern ladet ein, ihm allfällige Wünsche oder Vorschläge betreffend die im Dezember 1900 vorzunehmende eidgen. Volkszählung bis Ende Oktober einzureichen. —